

## **Pfingstmontag, 1.6.2020**

**Bibeltext der Woche:** Johannes 20, 19-23

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

**Lied der Woche:** 134, 1.2.4.5 Komm, o komm, du Geist des Lebens

1. Komm, o komm, du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit, deine Kraft sei nicht vergebens und erfüll uns allezeit; so wird Geist und Licht und Schein in dem dunklen Herzen sein.
2. Gib in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht, dass wir anders nichts beginnen als nur, was dein Wille sucht; dein Erkenntnis werde groß und mach uns von Irrtum los.
4. Reiz uns, dass wir zu ihm treten frei mit aller Freudigkeit; seufz auch in uns, wenn wir beten, und vertritt uns allezeit; so wird unsre Bitt erhört und die Zuversicht vermehrt.
5. Wir uns auch nach Troste bange, dass das Herz oft rufen muss: „Ach, mein Gott, mein Gott, wie lange?“ o so mache den Beschluss; sprich der Seele tröstlich zu und gib Mut, Geduld und Ruh.

### **Predigt**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es ist Pfingsten. Die Natur ist voll erblüht, angenehme Temperaturen herrschen überall, wir drängen in die Natur – in dieser Zeit der durch die Corona-Pandemie bedingten Maßnahmen vielleicht umso mehr, weil wir uns nach diesem Stückchen Freiheit so sehr sehnen. Pfingsten ist ein Fest des Lebens, bei dem frohe Kirchenlieder gesungen werden - normalerweise. In diesem Jahr aber liegt über diesem Fest – wie über vielen anderen Dingen auch – ein Schatten. Ja, es gibt die Möglichkeit, dieses Fest mit einem Gottesdienst zu feiern, aber der ist so ganz anders als sonst: Abstand muss gehalten werden, Mund-Nasenschutz ist zu tragen, es darf nicht gesungen werden. Die möglichen Folgen einer Nichteinhaltung dieser Maßnahmen wurden uns gerade in der vergangenen Woche durch die massiven Corona-Infektionen nach einer Feier im Landkreis Leer und nach einem Gottesdienst in einer freikirchlichen Gemeinde in Frankfurt aufgezeigt.

Immer wieder fühle ich mich deshalb unbehaglich, und das geht Ihnen vielleicht auch so. Kann man da trotz der Corona Krise sich des Lebens freuen und Pfingsten feiern? Oder soll man dieses Fest gerade jetzt besonders intensiv feiern? Als Fest des Lebens, gegen alle Bedrohungen, alle Ängste und auch gegen den Tod? Aber geht das denn? Einfach nach dem Motto: „Augen zu und durch. Alles wie immer. Wird schon wieder! Die Zeit heilt alle Wunden!“ dieses Fest genießen?

Pfingsten ist für mich das Fest, an dem die Beziehung der Menschen zu Gott eine neue Qualität bekommen hat. Durch den Heiligen Geist, der am ersten Pfingstfest über die Jüngerinnen und Jünger gekommen ist, wurde der Bund zwischen Gott und den Christinnen und Christen auf eine besondere Art und Weise gefestigt. Ich glaube, dass gerade wegen des Pfingstfestes unsere Beziehung zu Gott auch in einer Krise, wenn wir uns hilflos und sprachlos fühlen, standhalten und noch intensiver werden kann. Die folgende Geschichte von Henrik und seiner Großmutter, in der es um eine persönliche Krise geht, soll dies verdeutlichen:

Henrik geht seit einigen Wochen zum Konfirmandenunterricht. Manchmal muss er nun Texte auswendig lernen. Da ist es gut, dass Oma im gleichen Haus wohnt. „Du kannst ruhig zu mir runterkommen!“, hat Oma zu Henrik gesagt. Sie kennt noch viele Liedverse aus dem Gesangbuch und manche Texte aus der Bibel. „Wir mussten früher viel mehr Texte auswendig lernen!“, erzählt sie immer wieder. Henrik ist ganz froh, dass er nicht so viel lernen muss.

Eigentlich macht es ihm immer richtig Spaß, runterzugehen und mit Oma zusammen etwas auswendig zu lernen. Heute allerdings fällt es ihm schwer, zu ihr zu gehen. Henrik steht an der Treppe und überlegt. Das Glaubensbekenntnis sollen sie lernen, aber besonders der Teil mit dem Heiligen Geist versteht Henrik gar nicht so recht. Aber ob Oma heute Lust hat, mit ihm zu lernen? Vor zwei Wochen ist Opa gestorben. Das ist schlimm für alle gewesen, besonders, weil nur ganz wenige Leute mit zur Beerdigung durften. Für Oma aber war es am allerschlimmsten. Ganz still und traurig ist sie seitdem und weint viel. Henrik ist manchmal ganz unsicher, ob er sie überhaupt auf Opas Tod ansprechen kann. Er weiß nicht recht, was er sagen kann, um sie zu trösten. Und er hat Angst, dass er etwas falsch macht, und sie wieder weint. Die Oma vor Trauer weinen zu sehen – das macht ihn ganz krank, weil er sich dann immer so hilflos vorkommt.

„Geh nur runter, das wird sie ablenken“, hat seine Mutter gesagt. Aber Henrik denkt: „Ich kann sie doch gar nicht ablenken, weil ich selbst so traurig bin, wenn ich an Opa denke!“ Aber dann steigt er doch ganz langsam die Treppenstufen hinab. Leise klopft er an die Zimmertür. Nichts ist zu hören – ob Oma schläft? Er drückt die Klinke herunter. Da sieht er Oma in ihrem alten Stuhl mit der hohen Lehne sitzen – nah am Fenster. Sie hat ihn schon gehört, wendet den Kopf, sieht ihn an und meint. „Komm nur.“ Henrik schließt die Tür und geht auf sie zu. Jetzt sieht er, wie die Abendsonne ihr ins Gesicht scheint, in dieses freundliche Gesicht mit den vielen Falten und Altersflecken.

„Setz dich“, sagt sie.

„Hast du geschlafen?“, fragt Henrik.

„Nein“, sagt sie, „ich habe versucht zu beten, obwohl es mir gerade sehr schwer fällt.“

„Zu beten ...“, wiederholt Henrik langsam. „Was hast du denn gebetet? Das Vater-unser oder so?“

„Ach“, sagt sie, „ich habe anders gebetet, als du denkst. Aber jetzt lass mal sehen, was du lernen willst.“ Zusammen lesen sie das Glaubensbekenntnis. Oma kann es natürlich auswendig.

„Ich glaube an den Heiligen Geist!“, spricht Henrik seiner Oma nach. „Unsere Pastorin hat gesagt, dass Sonntag Pfingsten ist, und das ist das Fest des Heiligen Geistes. Aber wer ist das, der Heilige Geist?“, fragt er dann.

„In der Bibel steht, er sei unser Stellvertreter“, antwortet Oma. „Doch was das heißt, das habe ich gerade erst so richtig entdeckt“.

„Ist das ein Geheimnis?“

„Ja, vielleicht, aber es ist ein Geheimnis, das Menschen nur entdecken, wenn sie sich trauen, auch schwach zu sein; wenn sie sich eingestehen, dass Gott ihnen fremd geworden ist und dass er fern zu sein scheint, gerade dann, wenn sie ihn brauchen. Wenn einem im Leben etwas Schlimmes geschieht, dann scheint Gott so unendlich weit weg zu sein. So weit, dass man ihn nicht erreichen kann, sondern jemanden braucht, der die Distanz überbrückt, der einen vertritt!“

„Meinst du wie beim Fußball, wenn ich verletzt bin und nicht spielen kann. Dann muss jemand für mich einspringen?“

Oma muss lächeln: „Na ja, so in etwa. Nur geht es hier nicht um Fußball, sondern um das Sprechen mit Gott, um das Beten, um unsere Beziehung zu ihm. Manchmal scheint die eben gestört zu sein: Wir haben dann das Gefühl, dass wir auf unsere Fragen nach einem Warum keine Antwort bekommen ... Manchmal geht es mir auch so, dass ich einfach nicht mehr mit Gott sprechen kann! So wie jetzt, als Opa gestorben ist. So plötzlich. Und wir konnten vorher gar nicht mehr miteinander sprechen. Oder nur belangloses Zeug. Ich bin so erschrocken, geschockt, dass ich einfach nicht mehr beten konnte. Sprachlos vor Enttäuschung, sprachlos vor Schmerz, sprachlos und irgendwie allein!“

Henrik sieht, dass seine Oma Tränen in den Augen hat. Und dabei kämpft er selbst mit den Tränen, weil er auch so an Opa denkt. Unruhig rutscht er auf seinem Stuhl hin und her und würde am liebsten gehen. Dann aber atmet Oma tief durch, und sagt zu Henrik:

„Ja, manchmal geschieht etwas im Leben, das kannst du kaum aushalten. Ein ganz großer Schmerz. Und du meinst, es reißt dich auseinander. Es reißt dich weg, weg von deiner Familie, weg von Gott und du fühlst dich so unendlich allein in der Welt!“

Henrik versteht langsam, was das bedeutet, wenn Menschen sprachlos sind und nichts sagen können, auch nichts mehr zu Gott.

„Unser kleiner Menschenkörper und unsere kleine Menschenseele halten gewisse Dinge einfach nicht aus“, spricht die Oma weiter. „Doch Gott ist unvorstellbar viel größer

und stärker als wir. Der kann es mit uns zusammen aushalten. Auch wenn wir glauben, von ihm verlassen zu sein ... Und er möchte auch, dass wir dann klagen, dass wir ehrlich sind zu ihm, und dazu gehört auch, dass wir uns da oder dort abwenden von ihm, weil er diese bohrenden Fragen nicht beantwortet. Oder jedenfalls nicht gleich oder nicht so, wie wir uns das denken. Wir Menschen kommen manchmal an unsere Grenzen, und Gott möchte, dass wir da nicht auch noch die Starken spielen müssen, sondern dass wir es zulassen können, schwach und sprachlos zu sein.

Gott schickt uns in solchen Situationen dann sozusagen einen Vertreter. Der hört unser inneres Seufzen und Klagen und nimmt es mit zu Gott. Egal, wie weit weg wir von ihm sind. So weiß Gott immer, wie es uns geht, auch wenn wir nichts mehr sagen können, auch wenn wir sehr lange mit ihm nicht mehr sprechen können oder wollen. Weißt du, wir Menschen wollen halt immer alles im Griff haben in unserem Leben. Aber es kommen so oft Zeiten und Augenblicke, da müssten wir uns Gott anvertrauen; müssten uns darauf verlassen, dass Gott etwas tut, wo wir nichts mehr tun können. Aber manchmal gelingt es uns einfach nicht, zu vertrauen, uns auf Gott zu verlassen, und wir können dann kein Wort mehr sagen. Aber das, was dann in uns vorgeht, das bringt unser Stellvertreter doch zu Gott.“

„Egal, was es ist?“

„Egal, was es ist: Wahnsinniger Schmerz, ohnmächtige Wut, tiefe Verzweiflung, nagende Angst. Alles fließt dann direkt in Gottes Herz. Dann bin ich Gott vielleicht näher, als wenn ich mit Worten zu ihm spreche. Es geht dann direkt von meinem Innersten ins Innerste Gottes. Das ist das Geheimnis dieser Kraft, die von Gott kommt und die wir Heiligen Geist nennen.“

„Und dadurch sind wir nicht allein, obwohl wir das Gefühl haben?“

„Ja.“

„Und dadurch kommen wir irgendwann wieder heraus aus dem Dunkel und der Trauer?“

„Ja, ich glaube, so hat Gott das eingerichtet. Auch wenn wir momentan nur schwarz sehen. Er hält den Kontakt zu uns aufrecht. Durch diesen Vertreter. Und der hilft uns, dass wir nicht zerbrechen vor Schmerz!“

„Aber wie, Oma? Wie hilft uns der Stellvertreter?“

„Na, zum Beispiel durch so einen lieben, besorgten Enkel wie dich. Der sich in mich hineinversetzen kann. Der mich tröstet, einfach, weil er da ist und mich liebt. Das ist für mich die Wirkung dieses Stellvertreters!“

Henrik wird ein bisschen rot. Das, was Oma gesagt hat, hat ihm gut getan. Obwohl er sich so überflüssig fühlt, hat sie ihm klargemacht, wie wichtig er für sie ist. Er zögert, dann fragt er: „Wenn ich mich darauf verlasse, dass Gott von meinem Innersten weiß, wegen dieses Stellvertreters, glaube ich dann an den Heiligen Geist?“

„Ja, dann glaubst du ganz gewiss an den Heiligen Geist. Wir können darauf vertrauen, dass Gott immer zu uns kommen kann durch diese Kraft. Dass er um unser Fühlen weiß durch diese Kraft, die stellvertretend für uns einspringt. Ich glaube auch, dass diese Kraft, dieser Heilige Geist kommt, wenn wir sterben müssen. Er wird meinen letzten Seufzer zu Gott bringen, wie er auch den von Opa zu Gott gebracht hat, und nicht nur das. Mein ganzes Innerstes bringt er hin zu Gott!“

Das Gespräch hat Henrik gut getan. Und Oma auch. Einiges hat er zwar immer noch nicht verstanden, aber Oma wird es ihm erklären, irgendwann später. Er ist dankbar, dass er Oma hat, und fühlt sich ganz tief mit ihr verbunden. Er küsst sie, geht zur Tür, dreht sich noch einmal um und sagt nachdenklich: „Ich glaube an den Heiligen Geist .... Ja, das tue ich!“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.